

SCHADE, DASS SIE EINE HURE WAR

von John Ford

Deutsch von Rebekka Kricheldorf

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 2002

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstalter der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

PERSONEN:

BONAVENTURA,	ein Mönch
KARDINAL,	päpstlicher Nuntius
SORANZO,	ein Edelmann
FLORIO,	ein Bürger von Parma
DONADO,	ein anderer Bürger
GRIMALDI,	ein römischer Edelmann
GIOVANNI,	Florios Sohn
BERGETTO,	Donados Neffe
RICHARDETTO,	ein angeblicher Arzt
VASQUES,	Soranzos Diener
POGGIO,	Bergettos Diener

Banditen, Beamte, Wächter usw.

ANNABELLA,	Florios Tochter
HIPPOLITA,	Richardettos Frau
PHILOTIS,	Richardettos Nichte
PUTANA,	Annabellas Amme

Damen

ORT:

PARMA

ERSTER AKT

1. SZENE

Der Mönch und Giovanni.

MÖNCH: Mein junger Mann. Darüber sprich nicht mehr
Das ist kein Thema für ein Referat.
Philosophie, gefährlich und auch schlimm
Erlaubt solch schiefe Argumentation
Der Himmel aber duldet keine Scherze.
Eierköpfe, die zu viel gaben auf Verstand
Und eifrig sich bemühten zu beweisen,
Es gäbe keinen Gott (und das recht dumm,
Mit allen faulen Kniffs und Tricks der Kunst)
Das waren auch die ersten, die entdeckten
Die Abkürzung zur Hölle. Und warum?
Wozu? Sie haben damit nur erfüllt
Mit Teufelsatheismus unsre Welt.
Die Fragen, die du stellst, sind zu gewagt.
Denn besser ist, du lobst und preist die Sonne
Als dass du raisonierst, warum sie scheint.
Und der, von dem du sprichst, wohnt über ihr –
Es reicht! Ich will's nicht hören.

GIOVANNI: Milder Vater,
Für Euch klafft meine schwere Seele auf
Mein Herzgehäuse, mein Gedankenlager
Die hab ich nur für Euch allein entleert.
Arm an Geheimnis bin ich; jedes Wort
Was jemals in mir war, ich hab's gesagt
Und alles, was ich wage, denke, weiß –
Und das ist nun der ganze Trost für mich?
Darf ich denn nicht, was jeder Mensch darf – lieben?

MÖNCH: Ja, lieben darfst du, Sohn.

GIOVANNI: Ach, muss ich nicht
Voll Anbetung die Schönheit schauen, die
Von Göttern würde gleich gemacht zum Gott
Wenn sie sie bei sich oben hätten, neu
Gebildet? Knien würden sie vor ihr
Genauso tief, wie ich vor ihnen knie.

MÖNCH: Warum, verrückter Spinner?

GIOVANNI: Soll etwa
Leere Regel, fade Konvention
Von Menschenhirn für Menschen ausgedacht,
Die vorschreibt, was da Bruder heißt, was Schwester,
Den Riegel schieben dürfen zwischen mich
Und mein so lange schon ersehntes Glück?
Wenn wir doch eines Vaters Kinder sind
Ein Mutterleib (zur Strafe meiner Freuden!)
Uns Leben schenkte: Bindet uns Natur
Viel enger nicht zusammen? Blutbund, Logik
Und, wenn Ihr wollt: sogar die Religion
Gebieten uns, für immer eins zu sein.
Ein Herz. Ein Leib. Ein Fleisch. Ein Geist. Ein Alles.

MÖNCH: Sei still, glückloser Mann. Du bist verloren.

GIOVANNI: Pah, Bruder! Bruder! Ich geboren, so,
Für sie, bedeutet also: Meine Freuden
Auf Ewigkeit verbannt aus ihrem Bett?
Nein. Nein. In Euren Augen sehe ich
Schon Mitleid steigen und Erbarmen blinken.
Aus Eurer Altersweisheit tropft der Rat
Wie aus Orakeln, heilig und geweiht.
Mein frommer Mann, ich bitte Euch, verrätet
Die Therapie für solch extremen Zustand!

MÖNCH: Die Reue, Sohn, und Trauer um die Sünde,
Die du begingst, als du die Majestät
Dort über uns zutiefst erschütterst hast
Mit deiner wirren Lästerung.

GIOVANNI: Oh nein,
Beichtvater, sprich nicht so, so ist es nicht!

MÖNCH: Bist du, mein Sohn, nicht jener Überflieger
Der kürzlich noch –kaum ist's zwölf Wochen her-
Als Wunder seines Jahrgangs galt, in ganz
Bologna? Mein guter, dummer Junge!
Wie lobte einst die Universität
An dir Benehmen, Führung, Wissbegier, Rhetorik
Und alles das, was einen Mann ausmacht!
Ich war so stolz, dein Lehrer sein zu dürfen
Und meine Bücher hätt ich eher noch
Von mir geworfen, als mit dir zu brechen.
Tja! Doch die Früchte meiner Hoffnung
Verlieren sich in dir, genau wie du.
Giovanni, ach! Verließest du die Hallen
Des Wissens, um mit Lust und Tod zu plaudern?

Denn Tod folgt deiner Lust. Schau in die Welt
Dort siehst du hunderttausend Glanzgesichter
Viel schöner, als dein „himmlisches“ Idol.
Verlasse sie! Und wähle aus der Menge –
Denn wen‘ger sündhaft ist es, als dein Gieren
Nach Spielen, die Gewonnenes verlieren.

GIOVANNI: Bring doch das Meer von den Gezeiten ab
Statt mich von meiner Liebe. Es ist leichter.

MÖNCH: Ich gebe auf. In Hitzeblammen, die dir
Aus deinem Sturkopf lodern, seh ich schon
Den Untergang. Der Himmel ist gerecht.
Hör meinen Rat.

GIOVANNI: Wie eine Lebensstimme.

MÖNCH: Jetzt laufe schnell zu deines Vaters Haus
Und in dein Zimmer, schließe dich dort ein
Auf deinen Knien krieche, tief am Boden
Und schreie in dein Herz. Ein jedes Wort
Das über deine Lippen kommt, sollst du
In Tränen waschen. Weine Tränenblut!
So gehe betteln vor den Himmelstüren
Damit ein milder Gott Erbarmen zeigt
Dich reinigt von der Lepra deiner Gier
Die deine Seele anfrisst. Was du bist
Erkenne: Nur ein Wicht, ein Wurm, ein Nichts.
Für dich gibt es nur Weinen, Seufzen, Beten
Dreimal am Tag, und dreimal jede Nacht.
Und findest du nach einer Woche Zeit
In deinem Innern nicht Veränderung
So komm zurück zu mir. Ich denke nach
Ob es noch andre Mittel, Wege gibt.
Bet du daheim, wie ich für dich bet hier
Ich segne dich. Und nun schnell fort mit dir!

GIOVANNI: Ich wende ab den Peitschenschlag der Rache
Damit nicht Schicksal ich zum Gott mir mache.

Alle ab.

2. SZENE

Grimaldi und Vasques, bereit zum Kampf.

VASQUES: Los Herr! Greif zum Eisen! Wenn du kneifst, mach ich dir Beine!

GRIMALDI: Du bist kein gleichwertiger Gegner für mich.

VASQUES: Klar doch, ich bin nie in den Krieg gezogen, um zu Hause große Töne zu spucken oder hab für ein lauwarmes Fressen den Hausierer gespielt und geschworen, man hätt mir meine Wunden auf dem Schlachtfeld verpasst. Siehste die grauen Haare? Haben keine Angst vor 'ner blutigen Nase. Kommst endlich in die Hufe oder was?

GRIMALDI: Warum sollte ich, Sklave? Du glaubst doch nicht etwa, ich messe meinen guten Namen an einem durchgewetzten Clownskostüm? Ruf deinen Herrn, er soll nur wissen, dass ich es wage –

VASQUES: Quengeln wie ein Hosenschisser, das ist genau dein Ding, du armseliger Soldatenabklatsch. Du wirst gleich merken, dass mein Herr Diener hält, die dich haushoch übertrumpfen: Sowohl in Geschicklichkeit als auch in Schlagkraft. Also, kommst du zum Kämpfen oder Schwafeln?

GRIMALDI: Weder noch: Mit dir. Ich bin ein Römer und ein Edelmann; einer, der seine Ehre mit Bluttaten erworben hat.

VASQUES: Du bist ein feiger Lügner und ein Depp. Kämpf, oder – bei diesen Griffen! – ich töte dich. Tapfer, mein Herr – du kämpfst.

GRIMALDI: Reiz mich nicht, denn wenn du's tust –

VASQUES: Hab dich!

Sie kämpfen; Grimaldi zieht den Kürzeren.

Florio, Donado und Soranzo treten auf.

FLORIO: Was soll der üble Krach vor meiner Tür?
Ja, habt Ihr nicht ein besseres Gebiet
Wo Ihr Eurer Hormone Überdruck
Entladen könnt? Muss ich mit solchem Lärm
Belästigt sein, dass ich zu Hause nicht
In Frieden essen oder schlafen kann?
Grimaldi! Sieht so Eure Liebe aus?
Bah. Das ist schwach.

DONADO: Und Vasques: Sei gewarnt.
Es war nicht grade fein von dir, den Streit
So anzustacheln. Immer zeigst du dich
Bei schlechten Schlägereien ganz weit vorn.

Annabella und Putana treten oben auf.

FLORIO: Soranzo, sagt schon, um was geht es hier?

SORANZO: Habt Ihr Geduld, erkläre ich es Euch.
Seht, dieser Edelmann, von dem ich weiß
Dass er Soldat ist (und mehr weiß ich nicht)
Spielt sich schon lang als mein Rivale auf
Im Liebeswettbewerb um Annabella
Der Tochter Signior Florios. Ihr Ohr
Missbraucht er für sein stümperhaftes Werben
Das Schande auf mich häuft: Er glaubt
Er könne seinen eignen Wert erhöhen
Indem er mich vor ihr heruntermacht.
Doch wisst, Grimaldi, seid Ihr auch an Blut
Mir gleich, beweisen Eure Handlungen
Ganz ordinäre Geisteshaltung, die
Gäb's in Euch auch nur einen Funken Größe
Ihr so verdammen würdet, wie ich Euch
Für diese Würdelosigkeit. Darum
Befahl ich meinem Diener, Eure Zunge
Zurecht zu stutzen. Denn an einen Mann
Gemein wie Euch, verschwend ich keine Kraft.

VASQUES: Und hätte Euer plötzlicher Auftritt uns nicht unterbrochen, würden dem
feinen Herrn schon längst die Kiemen bluten. Ne Wurmkur hätt ich dir
verpassen sollen, gegen Tollwut!

GRIMALDI: Ich räche mich, Soranzo.

VASQUES: Bei einer Schale Haferschleim, um deinem Bauch das Maul zu stopfen
– mach es, Blödmann, mach es! Babybrei ist eine gesündere Nahrung
als spanische Klinge.

GRIMALDI: Das merk ich mir.

SORANZO: Ich fürcht dich nicht, Grimaldi.

Grimaldi ab.

FLORIO: Mein Herr Soranzo, wundern muss ich mich.
Was wütet Ihr? Ihr habt doch längst mein Wort
Besitzt ihr Herz; was kümmert Euch ihr Ohr?

So geht das Spiel: Verlierer schwätzen viel.

VASQUES: Aber gemeine Worte, Signior Florio, können manchmal bewirken, dass sogar einer sanften Taube die Galle hochkommt. Gebt nicht meinem Herrn die Schuld.

FLORIO: Du sei bloß still.
Um meines ganzen Reichtums willen möcht
Ich nicht, dass wegen meiner Tochter Liebe
Auch nur ein Tropfen Blut die Erde nässt.
Komm, Vasques: Ertränken wir den Streit im Wein.

Florio, Donado Soranzo und Vasques ab.

PUTANA: Wie schmeckt dir das, Kind? Drohungen, Herausforderungen, Streitigkeiten und Kämpfe an jeder Ecke, und alles wegen dir. Pass auf dich auf, Mädels, sonst wirst du uns noch im Schlaf weggeklaut.

ANNABELLA: Ach Amme, so ein Leben freut mich nicht
Mein Herz ist auf ganz anderes erpicht.
Würdest du mich allein lassen?

PUTANA: Dich lassen? Sonst noch was? Lass mich dich nicht lassen, Mädchen, aus reiner Liebe, aber ich sag ja gar nichts. Du hast eine Auswahl wie nur die beste Dame Italiens.

ANNABELLA: Bitt dich: Red nicht so viel.

PUTANA: Nehmen wir mal den Schlechtesten und den Besten: Da gibt's Grimaldi, den Soldaten; ein sehr gut gebauter Typ, er ist ein Römer, sagt man, Neffe des Herzogs Mount Ferratto, er hat gute Dienste im Krieg gegen die Mailänder geleistet, sagt man, aber, im Vertrauen, Mädels: Ich mag ihn nicht, und sei's nur deshalb, weil er Soldat ist. Du findest nicht einen unter zwanzig eurer waffenklirrenden Hauptmännern, der nicht den ein oder anderen geheimen Schaden weghat, der sein Stehvermögen mindert. Am wenigsten gefällt mir an ihm, dass er immer so sehr mit dem Arsch wackelt, aber wenn's nichts Besseres gäb, tät er's schon bringen, allerdings ist er nicht der Mann, den ICH wählen würde.

ANNABELLA: Bäh. Wie du faselst.

PUTANA: Ich als ein echtes Vollblutweib mag Signior Soranzo sehr gern. Er ist klug, und was mehr ist, reich, und was noch mehr ist als das, nett, und was mehr ist als all das, ein Edelmann, so einer, für den ich, wär ich die holde Annabella persönlich, beten und hoffen würde. Dann ist er großzügig, sieht nebenbei auch gut aus und ist, bei meiner Treu, nicht verseucht, denk ich – und das ist mal was Neues bei einem Galan von dreiundzwanzig. Freigebig, wie ich weiß, verliebt, wie du weißt; und